

# «Armut gibt es in jedem Alter»

Mit einem Weihnachtsfrühstück hat die Caritas Graubünden gestern auf ihre Arbeit im Kanton aufmerksam gemacht.

Die Caritas Graubünden hat dieses Jahr zum ersten Mal ein Weihnachtsfrühstück veranstaltet. Die Bedürftigen erwartete ein reichhaltiges Buffet und die Wärme der Gemeinschaft.

VON DAVID FRISCHE

Beim Betreten des Raumes wird die Atmosphäre sofort spürbar. Fröhlich-besinnliche Weihnachtsklänge, farbig dekorierte und gedeckte Holztische – und ein Strahlen. Das Strahlen der Organisatorin Lina Manno. Man sieht es in ihren Augen: die Freude, anderen etwas Gutes zu tun. Die Stimmung steckt sofort an, man fühlt sich willkommen, ob bedürftig oder nicht. Hier sind alle gleich. Hier wird Glück geschenkt. Das ist das Weihnachtsfrühstück der Caritas Graubünden.

Langsam, aber sicher trudeln die Menschen ein. Anfangs sind sie noch etwas scheu, dann wird auch in ihren Augen schnell Freude sichtbar. Freundlich wird jeder Gast begrüsst, ehe er zum Teller greift, sich am Buffet bedient und dann alleine oder in Gesellschaft die Mahlzeit einnimmt. Wobei hier sowieso jeder in Gesellschaft ist. Denn Einsamkeit hat an der Tittwiesenstrasse 27 in Chur keinen Platz. Sie ist als Einzige nicht willkommen. Dafür aber die rund 130 Personen, die sich für das Weihnachtsfrühstück angemeldet haben.

**DIE CARITAS GRAUBÜNDEN** führt diesen Anlass heuer zum ersten Mal durch. Und er scheint auf Anhieb Anklang zu finden. Die Teilnehmerzahl spricht für sich. «Ich habe ganz spontan vom Frühstück erfahren», sagt eine 65-jährige Frau, die an einem mit leuchtend roten Christbaumkugeln dekorierten Tisch sitzt und ein Stück Zopf geniesst, dazu Kaffee im Plastikbecher. Dementsprechend überrascht sei sie gewesen, als sie davon gehört habe. Mit der Anmeldung zögerte sie allerdings nicht. Man kennt die Teilnehmerin hier. Seit rund zwei Jahren nimmt sie die Unterstützung der Caritas Graubünden in Anspruch. In diesem Raum ist sie eine von 130 Personen. Doch im gesamten Kanton Graubünden ist sie eine von wenigen.

«Dieses Weihnachtsfrühstück soll die Menschen darauf aufmerksam machen, was die Caritas Graubünden



Verfrühtes Weihnachtsgeschenk: Die Caritas Graubünden bietet den Teilnehmern des Weihnachtsfrühstücks ein reiches Buffet und Geselligkeit. BILD THEO GSTÖHL

macht und was für Angebote sie bereit hält», erklärt Martin Schnider, Direktor der Bündner Sektion. Viele Leute würden für die Caritas spenden. «Nun wollen wir ihnen mit diesem Angebot zeigen, wohin das Geld fließt». Nebst solchen Veranstaltungen ermöglichen die Spenden den Betrieb des Caritas-Markts und anderer Angebote im Kultur- und Bildungsbereich.

Wer von den Angeboten profitieren möchte, kann sich bei der Caritas für eine Markt-Karte und für eine Kulturlegi-Karte bewerben. Erste berechtigt zum Kauf von Nahrungsmitteln und anderen alltäglichen Produkten im Caritas-Markt. Letztere gestattet verbilligten Zugang zu Kultur, Sport und Bildung. Der Anspruch auf das Caritas-Angebot wird im Vorfeld überprüft. Es richtet sich an bedürftige Personen. Das heisst, die Vermögens- und Schicksalssituation

der sich anmeldenden Person wird angeschaut.

«Allein in Chur hätten rund 3500 Personen Anrecht auf die Hilfe der Caritas»

LINA MANNO, CARITAS GRAUBÜNDEN

**DER SAAL HAT SICH** nun gefüllt. Wobei keine 130 Personen anwesend sind. Das wird auch nicht eintreffen. Es ist ein ständiges Kommen und Gehen. Man kennt sich oder auch nicht, aber jeder wird begrüsst und mit Respekt behandelt. Ob Schweizer, Ausländer, Jung oder Alt. «Hier sind alle gleich», sagt die 65-jährige Frau. «Und Armut gibt es

über alle Altersschichten hinweg, von Jung bis Alt, von arbeitslos bis berufstätig», gibt Patrizia Lehmann zu verstehen. Die 35-Jährige ist alleinerziehende Mutter. «Ich hätte selbst nie gedacht, dass ich das Angebot der Caritas einmal nutzen würde – bis ich es nutzen musste.»

In dieser Lage befinden sich eigentlich weitaus mehr Menschen, als hier am Frühstück anwesend sind. «Allein in der Stadt Chur hätten rund 3500 Personen das Anrecht auf die Unterstützung der Caritas», erklärt Lina Manno, die das Weihnachtsfrühstück auf die Beine gestellt hat. «Genutzt wird es aktuell aber nur von rund 1300 Personen.»

Woran liegt das? Vielleicht daran, dass es nicht alle nutzen wollen. Sicher aber daran, dass viele nicht einmal davon wissen. «Wir wollen die Menschen aufrufen, sich für das Angebot der Cari-

tas anzumelden», so Direktor Schnider. Viele Leute wüssten beim Hören des Begriffs Caritas nicht, wofür dieser genau stehe. Die Caritas aber will gehört werden. Gespendet wird viel. Aber es wird weniger genutzt, als genutzt werden könnte.

**EINIGE, DIE VOM ANGEBOT** profitieren, unterstützen es auch zugleich. Zum Beispiel Felix Bonderer. Der 43-Jährige ist über die Arbeitsvermittlung zur Caritas gelangt und hilft nun im Markt mit. Auch er findet, dass man mehr Werbung machen müsse. «Die Caritas hilft vielen, aber sie wird zu wenig geschätzt.»

Der Ruf der Caritas nach Aufmerksamkeit muss also gehört werden. Das würde bewirken, dass nächstes Jahr an Weihnachten noch mehr Menschen ein Buffet und ein Stück Gesellschaft geboten bekämen.

## Zürcher wollen den Gürgaletsch retten

Wegen eines Lochs in der Kasse der Bergbahnen Tschierschen ist die Bahn auf den Gürgaletsch in Gefahr – 30 000 Franken würden helfen

VON PIERINA HASSLER

Zu sehen auf Youtube: Eine junge Frau steigt in Chur in das Postauto Richtung Tschierschen. Die Reise ist für einen guten Zweck respektive als Rettung des Gürgaletsch gedacht. Im Postauto drin sagt sie dann: Weil schon letztes Jahr wenig Schnee gefallen sei, fehle den Bergbahnen Tschierschen viel Geld. «Jetzt hat man sich überlegt, die Bahn auf den Gürgaletsch zu schliessen und das wollen wir unbedingt verhindern.»

**WER IST MIT «WIR» GEMEINT?** Eine Gruppe junger Leute aus Zürich und Umgebung. Und warum setzen sie sich überhaupt für Tschierschen ein? Weil das Dorf malerisch und intakt sei. Und weil der Gürgaletsch fast 2500 Meter hoch sei, mit 1000 Meter Freeride-Piste. Deshalb wollen sie mit ihrer Aktion «Rettet den Gürgaletsch» auf der Crowdfunding-Plattform 100-days.net 30 000 Franken einnehmen. Bis jetzt sind 4880 Franken zusammengekommen. Es fehlen noch 25 120 Franken. Die Aktion dauert ab heute noch 84 Tage.

**DIE BERGBAHNEN TSCHIERTSCHEN** sind nicht die Einzigen, die momentan unter Schneemangel leiden. Das Problem ist für Tschierschen auch nicht neu. Schon letztes Jahr mussten die Bergbahnen

wegen der warmen Temperaturen die Saisonöffnung verschieben. Deshalb auch das Riesenloch in der Kasse, wie die junge Frau auf Youtube erklärt. Gil Gretler, Verwaltungsrat bei den Bergbahnen

Tschierschen, sagt: «Es ist nicht wegzuleugnen, dass uns, wie anderen Skigebieten auch, der Schnee fehlt.» Die Wintersaison sei zwar gestern Samstag eröffnet worden, «vorläufig aber nur für Fussgänger, Wanderer, Mountain- und Fatbiker».

**30 000**

Franken sollen bei der Sammelaktion bei «Rettet den Gürgaletsch» zusammenkommen. Bis jetzt sind 4880 Franken gespendet worden. Es fehlen noch 25 120 Franken.

**GRETLER HAT DIE AKTION** «Rettet den Gürgaletsch» zusammen mit den jungen Leuten auf die Beine gestellt. Allerdings seien diese auf die Bergbahnen zugekommen. «Sie kennen unser Skigebiet und finden es toll, weil es eben ein kleines Gebiet ist und sie nicht durch zu viele Verbotstafeln auf der Piste eingeschränkt sind.» Was natürlich nicht

heisse, dass man auf ihren Pisten alles machen dürfe.

Trotz guter Idee sei die Frage erlaubt: Wie soll der relativ kleine Betrag von 30 000 Franken helfen, die Bahn auf den Gürgaletsch vor der Schliessung zu retten? «Diese Summe hilft uns, dass man auch diese Piste präparieren kann», sagt Gretler. Um die Piste am Gürgaletsch öffnen zu können, müssten viele Mann- aber auch Pistenbully-Stunden aufgewendet werden. Und um dies machen zu können, brauche es eben zusätzliches Geld.

**IM SKIGEBIET TSCHIERTSCHEN** werden nur neuralgische Stellen künstlich beschneit. «Aus Kosten- und Wasserkapazitätsgründen, aber auch weil wir ein Skigebiet mit Naturschnee sein wollen», so Gretler. Ein schwieriges Unterfangen, wenn die Natur sich querstellt. Auch die Aussichten sehen eher schlecht aus. Bis mindestens Ende Jahr liegen die Temperaturen bei rund neun Grad im Tal, in den Bergen ist es etwas kälter. «Wir versuchen mit guten Ideen, Gäste nach Tschierschen zu holen», sagt Gretler.



Der Gürgaletsch aus Zeiten, als der Schnee noch in rauen Mengen fiel, jetzt ist der Berg aber mehr braun als weiss. BILD ARCHIV